

6/21 | DRITTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 24. Jänner 2021

Zur 1. Lesung *Seit vielen Jahren komme ich im Januar wegen einer Tagung nach Berlin. In meinen Studienzeiten bedeutete der Januar dort: beißende Kälte, zugefrorener Wannsee, eisige Winde durch die offenen S- und U-Bahnhöfe. Im vergangenen Jahr stattdessen: angenehm mildes Wetter, frühlingshafte Temperaturen. Wie viele Jahre noch, bis schlimme Folgen der Klimakatastrophe wirklich auch bei uns spürbar werden? Ninive kehrte um. Und wir? Wir empfinden den drohenden Gott als grausam. Würden jedoch künftige Klimaflüchtlinge, von Hungersnöten Heimgesuchte, eine göttliche Drohung nicht herbeisehnen, zu ihrem Schutz? Was wird ihnen und uns allen drohen, ohne unsere Umkehr? Im Jona-Buch lässt Gott ab vom angedrohten Unheil. Ja, dem Propheten bekennt er am Ende sein großes Mitleid (4,11) mit Mensch und Tier. Wir aber wissen nicht einmal, ob uns, selbst wenn wir Mitleid hätten, eine Kehrtwende noch möglich wäre. Vermögen wir es noch, die offenbare Bedrohung zurückzunehmen?*

1. Lesung Jona 3,1-5.10

Das Wort des HERRN erging an Jona: Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe ihr all das zu, was ich dir sagen werde! Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der HERR es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an. Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.

Antwortpsalm Ps 25 (24))

Zeige mir, HERR, deine Wege,
lehre mich deine Pfade!

Zur 2. Lesung *Die Naherwartung des Paulus, dass der Messias, der Christus, zu seinen Lebzeiten wiederkomme, können wir kaum noch nachvollziehen. Wohl die wenigsten von uns teilen diese Hoffnung, obwohl sie ja Niederschlag gefunden hat in der Liturgie: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Unsere Kalender, selbst in Papierform, reichen weit über dieses Jahr hinaus. Die Planung in den Pfarreien und Diözesen gilt nicht nur dem nächsten und übernächsten Jahr, sondern den Entwicklungen in den Dreißiger-, den Fünfzigerjahren dieses Jahrhunderts. Doch wir alle dabei sein werden bei den Jubiläen im kommenden Jahr, bei der Pensionierung des Kollegen, bei der Firmung der Nichte? All unser Planen steht unter Vorbehalt. Die Gestalt der Welt verändert sich, Jahr um Jahr. Und die Fürbitte der Gemeinde auf dem Friedhof gilt der- oder demjenigen unter uns, der als Nächster stirbt.*

2. Lesung 1 Kor 7,29-31

Ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

Zum Evangelium Im Fernsehen, auf dem Büchermarkt, auf Homepages und in Profilen: es geht um Quote! Was viel abgerufen wird, lohnt sich für den bezahlten Anbieter. Braucht Jesus die Menschenfischer für eine bessere Quote? Wohl kaum. Die Fischer sind die, die sich mit der Katastrophe, mit dem drohenden Untergang noch am ehesten auskennen, mit dem furchterregenden Element Wasser. So zeichnet es nämlich die Bibel. Wenn Jesus auf dem stürmischen See (Mk 4,35-41) Wind und Wellen gebietet, so erinnert das an die Schöpfungsgeschichte, wo allein Gott dem bedrohlichen Wasser seinen Ort weist. Oder an den drohenden Untergang Israels am Schilfmeer – und die Rettung durch Gottes Hand allein. Menschenfischer sind Menschenretter in und aus den Alltagskatastrophen am See Genesaret zu Jesu Zeit: Gefangenschaft, Fremdherrschaft, Todesnot. Menschenfischer zu werden, Rettende, das ist die neue Aufgabe in der Nachfolge Jesu.

Evangelium Mk 1,14-20

Nachdem Johannes der Täufer ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihre Netze auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sogleich rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker